



Lith. von J. B. Bauer.

Gebr. und zu haben Sie Ihr. Kaiser im Linz.

## Das Bergschlössel bey Linz.

16

# Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im OÖ. Volksbildungswerk

7. Jahrgang 1967 3/4



## Inhalt

Franz Kain	Rudolf Pfann (38)
Richard W. Eichler	Geschweißte Gartenzwerge und gesudelter Wandschmuck (40)
Rudolf Pfann	Moderne Gemäldegalerie (41)
Amtsrat Leopold Kern, Wien	Pauline Bayer — eine Dichterin der Böhmerwaldheimat (42)
Josef Andessner, St. Martin i. I.	Die Klöster des Mühlviertels (II) (43)
Leopold Wandl	Dei(n) Saat (47)
OSCHR. Hugo M. Pachleitner	Die alte Gasse (48)
OR. Dr. Franz Lipp	Von Sammlern und vom Sammeln (51)
Friedrich Schober	Die Jahrestagung des OÖ. Volksbildungswerkes in Puchberg bei Wels (53)
Rudolf Pfann	Albrecht Dunzendorfer 60 Jahre (54)
Albrecht Dunzendorfer, Hellmonsödt	Ohne Dich! (54)
Albrecht Dunzendorfer	Aus meiner Lehrerzeit (59)
Albrecht Dunzendorfer	Wunder des Daseins (59)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Im österreichischen Barock nichts Neues (60)
OSCHR. Hermann Mathie, Rohrbach †	Zwei alte Haslacher Hausbücher erzählen (65)
Fritz Huemer-Kreiner	Der Wunderbrunnen zu Göllitz (67)
Steff Steiner, Zwettl	Vergessen (68)
Prof. Franz Vogl	Wandel der Sozialstruktur im Industriezeitalter (70)
Rudolf Pfann	Sterbendes Gehöft (72)
***	Buchbesprechungen (74)

## Bilder

- |                        |   |
|------------------------|---|
| Johann Bauer           | 16) Das Bergschlössel bey Linz, Lithographie, aus: Hist. Jahrbuch der Stadt Linz, 1958 (37)                             |
| Prof. Josef Schnetzer  | 17) Rudolf Pfann, Feder, 1967 (39)  |
| Georg Matthäus Vischer | 18) Closter Schlögl, Kupferstich, 1674, aus: A. Marks, Oberösterreich in alten Ansichten, 1966 (45)                     |
| Norbert Grabherr       | 19) Schloß Riedegg, Foto, aus: N. Grabherr, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Bd. 1, 1963 (49)                    |
| ***                    | 20) Schwarze Leistentruhe aus dem Raum St. Florian, 1723, aus: OÖ. Bauernmöbel, Ausstellungskatalog, 1964 (52)          |
| Albrecht Dunzendorfer  | 21) Bildbeilage (55–58)   |
| Friedrich Schober      | 22) Initiale „O“ mit St. Lorenz, aus: H. Awecker, Mondsee — Markt, Kloster, Land, 1952 (60)                             |
| Johann Bauer           | 23) Bergschlößl, siehe Nr. 16! (62)   |
| St. Millesich          | 24) Maskaron am Schloß Esterhazy in Eisenstadt, Foto, aus: Volk und Heimat, Eisenstadt, Jänner 1967 (64)                |
| Prof. Hans Gerstmayr   | 25) Anhänger, Stahlschnitt, OÖ. Landesverlag (69)   |
| Karl Ludwig Kuich      | 26) Anteil der Linzer Pendler einschließlich der Familienangehörigen (1957), aus: Der Bezirk Urfahr-Umgebung, 1963 (71) |
| Franz Glaubacker       | 27) Reichlhof in Heilham, Feder, 1967 (73)  |

## Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Schriftleiter

Für den Inhalt verantwortlich

Redaktion und Verwaltung

Bankverbindung

Klischees

Druck

Redaktionsschluß für die Nummer 5/6

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Mühlviertler Künstlergilde im OÖ. Volksbildungswerk

Rudolf Pfann

Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II

Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74

Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352

F. Krammer, Linz, Klammsstraße 3

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

30. April 1967

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

50,- (mit Postzustellung)

Jahresbezug

# Wandel der Sozialstruktur im Industriezeitalter

Von Franz Vogl

Der Wandel des äußeren und inneren gesellschaftlichen Gefüges erfaßt nicht nur die Stadt, sondern in einer immer wirksamer werdenden Weise auch das Dorf. Mit diesen Umformungen und Veränderungen, die die Entwicklung vom patriarchalischen Bauernvolk zur modernen Industriegesellschaft herbeiführten, wandeln sich auch die Beziehungen zwischen Land und Stadt. Waren etwa vor 100 bis 150 Jahren im europäischen Raum die ländlichen Siedlungen und die landwirtschaftlich tätige Bevölkerung vorherrschend, so sind heute die Städte zum vorwiegenden Wohnplatz geworden. Neben dieser Gewichtsverschiebung zwischen städtischer und ländlicher Siedlung haben Verkehrsaufschließung und Nachrichtenübermittlung die frühere dörfliche Abgeschlossenheit gesprengt. Damit ist die Notwendigkeit autarker Wirtschaftsformen nicht mehr gegeben, und es werden großräumige Planungen und viel- und weitschichtiger Ausgleich möglich. Maschinen Einsatz, technische wie chemisch-biologische Erfindungen sowie die moderne Energieerzeugung und -übertragung haben einen Umbau im bäuerlichen Wirtschaften, eine größere Marktgefährigkeit zur Folge. Die ländliche Siedlung beherbergt nicht mehr vorwiegend oder gar ausschließlich bäuerliche Bevölkerung, sondern ist meist zur Arbeiter-Bauern-Gemeinde geworden. Wohn- und Arbeitsplatz bilden nicht mehr eine Einheit, und das Pendeln zwischen diesen beiden Polen rollt eine Reihe wichtiger Probleme auf. Diese soziologische Umgruppierung findet auch im Ortsbild ihren sichtbaren Ausdruck. Auch die bäuerliche Familie, früher eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft bildend, steht in der Auseinandersetzung mit einer weitreichend soziologisch ganz anders gearteten Welt. Es prallen miteinander aus der Früheit stammende Lebensformen mit

solchen des Atomzeitalters aufeinander. Der alte Sippenverband verliert zusehends an Bedeutung. Die Kinderfreudigkeit ist nicht mehr so groß wie früher. Das patriarchalische Familiengefüge wird von einer anderen Form des Zusammenlebens, die mehr der Partnerschaft entspricht, abgelöst, und das Verhältnis zum Gesinde wird im steigenden Maße durch den anonymen Kollektivvertrag bestimmt. Die Abnahme der bäuerlichen Sehaftigkeit spiegelt sich in der größeren Bewegung und Flüssigkeit im Grundverkehr, in der durch das Nachhinken der Verdienstmöglichkeiten verursachten Abwanderung und in der Aufforderung an die positiven Kräfte, die bedrohliche Bauernmüdigkeit zu überwinden, wieder. Neben der Sogwirkung der Industrie bewirkt in den sogenannten Erholungslandschaften der Fremdenverkehr einen massiven Einbruch städtischer Lebensart, besonders dann, wenn zur Sommersaison auch eine solche mit all ihren Erwerbsmöglichkeiten im Winter tritt. Nicht übersehen darf auch der durch die zunehmende, weil notwendige, Motorisierung verursachte Wandel der Lebensgewohnheiten, ja des Lebensrhythmus werden. Pferd und Ochs verlangen gebietsmäßig ihre Ruhezeit, der Motor ist immer einsatzbereit. All diese vielfältigen und auch noch andere Wandlungstendenzen bewirken nicht nur eine Strukturänderung im ländlichen Sinn und die Bildung neuer Typen von Siedlungsformen zwischen Dorf und Stadt, sondern begründen auch völlig neue Lebenssituationen im ländlichen Bereich.

Aber auch im städtischen Lebensbereich sind nicht zu übersehende Änderungen eingetreten und noch weiter im Gange. Nicht nur die Großstädte weisen in den letzten Jahrzehnten weiteren Bevölkerungszuwachs auf, auch die kleineren und Mittelstädte erhalten besonders nach dem zweiten Weltkrieg neue Impulse. Neue Erzeugungsstätten, die Ansiedlung von Heimatvertriebenen bereichern die bisherige Sozialstruktur. Aus früheren Handels-, Gewerbe- und Residenzstädten werden große Arbeiter- und Industriegemeinschaften. Der Wandel des Sozialgefüges wird deutlich, indem neben den Bürgern und Beamten Arbeiter- und Angestelltenchaft treten und die neuen Sozialeinrichtungen und Führungszentren auch neue Funktionen zur Folge haben. Neben den Hochhäusern entstehen ausgedehnte Siedlungsanlagen, und am Stadtrand entwickelt sich auf gartenmäßig bewirtschafteten Grünflächen eine „Schicht zwischen den Städten“, die soziologisch weder als Bauer noch als Arbeiter angesprochen ist, aber von beiden

sehr wesentliche Merkmale ihr eigen nennt. Durch die gewaltige Ballung großer Arbeits-, Wohn- und Lebensräume ergeben sich bedeutsame Planungsaufgaben, die die ungegliederte Massenanhäufung in überschaubare Sozialgebilde überführen soll.

Das Jahrhundert hindurch das europäische Leben bestimmende Gegensatzpaar „Dorf und Stadt“ durchdringt sich gegenseitig immer mehr. Die beginnende Phase der Automation stellt für Arbeit und Freizeit, für die Einstellung zu vielen entscheidenden Fragen

unseres Daseins neue zusätzliche Aufgaben und wird weiter strukturelle Wandlungen auslösen.

Die neue Situation zwischen Stadt und Land müßte positiv in dem Sinn genutzt werden, daß den großen äußeren Fortschritten auch ein innerer Gewinn entspricht.

Die Möglichkeiten, wertvolles Kulturgut, aber auch wertlose Pseudoware anzubieten, erhöht die Verantwortung aller, insbesondere aber die der Massenbeeinflussungsmittel Film, Funk und Fernsehen.

